

Landschafts- und Baumpflege auf 90 Hektar

Mitarbeiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements pflegen und betreuen Außengelände der Universität

(bie) In knapp 20 Metern Höhe steht Matthias Schön in der Gondel eines Hubsteigers und schlingt dicke Seile um die Äste einer Kaukasischen Flügelnuss. Der vermutlich rund 100 Jahre alte Baum steht vor dem Philosophischen Seminar an der Humboldtallee. Bei ihrer letzten Kontrolle entdeckten die Mitarbeiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements, kurz „GM4“, dass er von einem Pilz befallen ist.

Die Seile sollen verhindern, dass die drei Stämmlinge des Baumes mit dem stolzen Gesamtumfang von 6,19 Metern irgendwann auseinanderbrechen. Die Flügelnuss steht auf der Wiese zwischen dem Eingang zum Seminar und dem Bürgersteig. „Unser Baumkataster umfasst knapp 4.000 Bäume, die wir regelmäßig einmal pro Jahr auf Pilzbefall hin kontrollieren“, sagt Peter Mattner, der bei GM4 zuständig für Landschaftspflege ist.

Baumkontrolle, Pflege und Reinigung der Grünanlagen, des Zentralcampus und der Wege, Müllbeseitigung, Winterdienst und vieles mehr – die Aufgaben des Infrastrukturellen Gebäudemanagements decken ein breites Spektrum ab. „Wir sind im



Mit Hubsteiger und Fingerspitzengefühl: Matthias Schön zwischen den Ästen der Kaukasischen Flügelnuss (oben), Ignazio Abate bei der Rosenpflege (unten).

Prinzip eine Kombination aus Grünflächenpflege und Reinigungsdienst“, sagt Mattner lächelnd. Die Universität Göttingen verfügt über rund 90 Hektar Außengelände. Nicht zuletzt sind die Mitarbeiter in enger Abstimmung mit dem Naturschutzbund Deutschland auch für unterstützende Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Hamsterpopulation auf dem Nordcampus verantwortlich.

Insgesamt arbeiten 21 Beschäftigte in drei Gruppen im Bereich

der Innenstadt, des Klinikums und auf dem Nordcampus. „In den vergangenen 10 bis 15 Jahren haben wir eine hohe Effizienz und Qualität erreicht“, bilanziert der Leiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements, Bernd Ludwig. „Das ist vor allem durch die Neugestaltung der gärtnerischen Anlagen und optimierten Einsatz von Maschinen gelungen – und mit etwa der Hälfte des ursprünglichen Personals in der Landschaftspflege.“

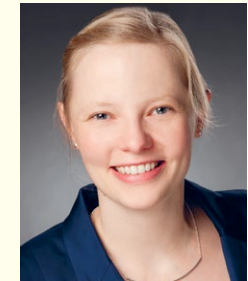
Ein wenig Fingerspitzengefühl ist rund um das Klinikum gefragt, das sowohl ein Drittel der Fläche als auch der Mitarbeiter von GM4 in Beschlag nimmt. Ignazio Abate pflegt dort die Beete auf der großen Terrasse neben dem Haupteingang; hinter dem zweiten Bettenhaus kümmert er sich um die Rosen im neuen Garten der Palliativstation.



Neu im Career Service

Berufseinstieg weltweit

(ak) Seit August 2015 ist Stefanie Heidenreich neu im Team des Career Service der Universität. Sie berät Studierende aller Fachrichtungen rund um den internationalen



Stefanie Heidenreich

Berufseinstieg. Heidenreich hilft deutschen Studierenden, die eine internationale Laufbahn anstreben und plant

mit ausländischen Studierenden den Berufseinstieg in Deutschland. Das neue Angebot sieht Unterstützung in den verschiedenen Phasen der Berufsvorbereitung vor, zum Beispiel dabei, professionelle Bewerbungsunterlagen in deutscher und englischer Sprache zu erstellen.

Stefanie Heidenreich studierte Ethnologie und Skandinavistik in Göttingen und Berlin. Außerdem qualifizierte sie sich als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache. Erfahrungen für ihre jetzige Aufgabe an der Universität Göttingen bringt Heidenreich mit aus ihrer Zeit als Lektorin der Robert Bosch Stiftung an der ukrainischen Staatlichen Pädagogischen Makarenko-Universität Sumy. Zuletzt war sie Projektleiterin der universitätsweiten Kontaktmesse „Career Dates“ an der Leibniz Universität Hannover.

www.uni-goettingen.de/de/445482.html

Rund 200 Kilogramm Tomaten pro Saison für die Forschung

Bedeutung der Kaliumernährung: Doktorandin Frederike Wenig hat Zeitdruck nach der Ernte und wertet enorme Datenmengen aus

(me) Dass Doktorarbeiten nicht nur mit Theorie und Literaturrecherche zu tun haben können, zeigt Frederike Wenig, die am Department für Nutzpflanzenwissenschaften promoviert. Seit April 2014 beschäftigt sie sich mit der „Bedeutung der Kaliumernährung für die Qualitätsbildung von Tomatenfrüchten“.

Als beliebtes Lebensmittel kommt es bei Tomaten besonders auf gute Qualität und wertvolle Inhaltsstoffe an. Kalium stellt für Pflanzen einen der wichtigsten Nährstoffe dar: Es wirkt in der Zelle Enzymaktivierend, stabilisiert den pH-Wert und beeinflusst beispielsweise die Photosyntheserate. Auch im Wasserhaushalt der Pflanze spielt Kalium eine wichtige Rolle. Außerdem fördert es die Bildung von C3-Zuckern, die zu Stärke, Zellulose, Lignin und Proteinen verarbeitet werden. „Damit werden die Tomatenfrüchte süßer“, erklärt Wenig.

Ihre These lautet: Durch eine erhöhte Kaliumgabe nehmen der Zucker- und Säuregehalt sowie die antioxidativen Substanzen wie Vitamin C in der Pflanze zu. Um dies zu beweisen, hat sie auf einer etwa 100 Quadratmeter großen Außenfläche am Carl-Sprengel-Weg drei verschiedene Tomatensorten angebaut. Das tägliche Gießen der Pflanzen, auch samstags und sonntags, gehörte deshalb von Beginn an zu ihren Aufgaben. Ab Ende Juli konnte sie einmal wöchentlich ernten. „Insgesamt sind pro Saison rund 200 Kilogramm Tomaten zusammengekommen“, sagt sie. Wenig führte die Versuche sowohl 2014 als auch 2015 durch, um auszuschließen, dass die Ergebnisse nicht durch äußere Witterungsbedingungen beeinflusst wurden.

„Direkt nach dem Ernten habe ich die Tomaten gewogen und präpariert. Alle nicht analysierten Tomaten mussten sofort schockgefro-



Frederike Wenig begutachtet eine ihrer angebauten Pflanzen.

ren werden, damit die Nährstoffe nicht verlorengehen“, erklärt Wenig den Zeitdruck. Dabei musste jede einzelne Probe exakt abgewogen werden. An den drei Tomatensorten testete sie insgesamt fünf verschiedene Kaliumstärken, sodass eine Vielzahl an Proben zustande kam. „Das Experimentieren war sehr anstrengend, weil ich jeweils viele Stunden lang sehr fokussiert war.“ Unterstützung erhielt die 27-Jährige

dabei von Bachelor- und Masterstudierenden.

Neben ihrer Doktorarbeit hält Wenig etwa drei bis vier Vorträge pro Semester für Studierende zu ihrem Promotionsthema oder hilft bei der Korrektur von Bachelor- und Masterarbeiten. Auch das Selbststudium während der Promotion ist wichtig: „Ich lese regelmäßig veröffentlichte Paper zum Thema, um mich auf dem Laufenden zu halten.“

Momentan ist Wenig noch mit der Auswertung der enormen Datenmengen beschäftigt. In gut einhalb Jahren möchte sie ihre Arbeit abgeschlossen haben. An ihrem Thema gefällt der 27-Jährigen besonders, dass es anwendbar und für die Praxis nutzbar ist. „Ich mache zwar Grundlagenforschung, aber diese könnte Auswirkungen auf die zukünftige Produktion von Tomaten haben. Deshalb hoffe ich auch auf gute Jobaussichten in diesem Bereich“, so die Doktorandin.